

Gau-Weinheim ging durch vieler Herren Hände

Aus der Geschichte eines rheinhessischen Dorfes / Von Manfred Kroll

Allgemeine Zeitung 9. März 1968

Ansichtskarte Gau-Weinheim mit Wißberg 1951



Gau-Weinheim ging durch vieler Herren Hände

Aus der Geschichte eines rheinhessischen Dorfes / Von Manfred Kroll

Von einer schwachgewölbten Hügelkette umgeben, die nach Süden hin geöffnet ist, liegt im Schatten alter Bäume der Weinbauort Gau-Weinheim. Im Westen, von der Plateaukante des 271 Meter hohen Wißbergs herunter, grüßen bei Sonnenaufgang funkelnd die Dächer eines Hofgutes. Die fruchtbaren Hänge um Gau-Weinheim waren schon in sehr früher Zeit besiedelt. Funde, wie die aus der Gemarkung „Im Tremel“ (Steinbeile und Keramik von den Spiral-keramikern), bewiesen das.



In der „langen Schlecht“ wurden Reste einer Ansiedlung aus der Hallstatt- oder Eisenzeit (um 800 vor Christo) entdeckt. Spuren römischer Besiedlung fanden sich „Im Gemärk“ und

„In der Tremel“. Läßt man diese kleinen Ansiedlungen außer Betracht, dann ist Gau-Weinheim eine Gründung der Franken unter ihrem König Chlodwig (um 500 n. Chr.).

EIN FRONHOF WAR DIE ZELLE

In der etwa 1800 Morgen großen Gau-Weinheimer Gemarkung bildete ein klei-

ner, königlicher Fronhof die Zelle, aus der sich ein Frankendörfchen entwickelte. Der Hof lag direkt neben dem die Kirche umgebenden, befestigten Friedhof. Südlich davon wohnten die Freien, als Bauersleute und Winzer, deren Nachkommen dann Schenkungen an Klöster machten und so urkundlich bekannt wurden.

GABEN FÜR DAS SEELENHEIL

Am 5. Mai 767 gab Adalgarth dem Kloster Lorsch zwei Weinberge in der „Wigenheimer marca“. Wigenheim bezeichnete das Heim des fränkischen Sippenführers Wigo oder Wigeno. In einer Schenkungsurkunde vom 12. Juni 771 steht zu lesen, daß ein Eremitus und dessen Bruder Salchodem Kloster Lorsch einen halben Winger in der Wigenheimer Mark vermachten („in monte, qui

dicitur Wizenberg“ — in dem Berg, der der Wißberg genannt wird). Ein Vnroch war der nächste heute noch bekannte Lorsch-Gönnner, der am 24. Juni 774 ebenfalls einen Weinberg abgab. Sueidolt und Gemahlin Ratsuint erfreuten Lorsch am 12. Juni 784 mit einer Wiese. Auch die Gräfin des Klosters Lorsch (zusammen mit ihrem Sohn Cancor), Willisuint, hatte den Leitnamen „suint“.

DAS DORF WIRD PFÄLZISCH

Der kleine, königliche Fronhof kam später mit anderen Dörfern im heutigen Rheinhessen und an der Nahe an St. Peter in Mainz. Er war im Besitz des salischen Kaiserhauses und des Grafen von Saarbrücken, der die Vogtei über St. Peter und über die Güter von St. Peter in verschiedenen Dörfern, darunter auch Gau-Weinheim, Werner von Bolanden zu Lehen gab. Als salisches Hauseigentum kam das Dorf schon früh in pfälzischen Besitz. 1311 verpfändete der Pfalzgraf Rudolf I. dem Grafen Simon von Sponheim für 2000 Pfund Heller — der Sponheimer hatte sie ihm geliehen — die Burg Stromberg mit den zur Burg gehörenden Orten und Gerichtsbarkeiten. Unter diesen Orten waren auch Weinheim und das benachbarte Schimbsheim.

ENDE DES FEUDALISMUS

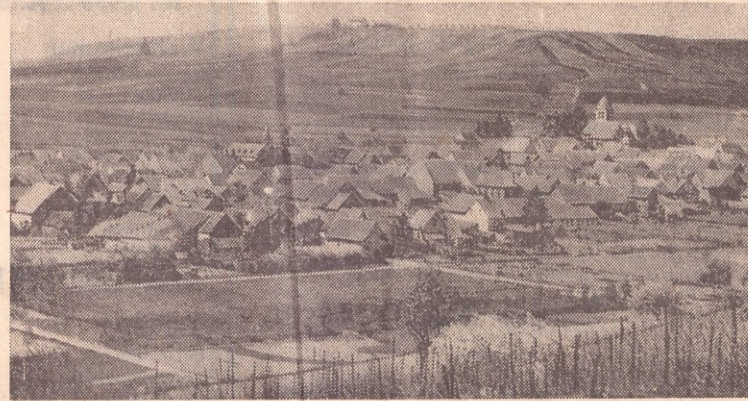
Wann die beiden Orte zur Pfalz gekommen sind, ist nicht bekannt; Weinheim blieb dort (Amt Alzey) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nach der Französischen Revolution war auch die feudalistische Herrlichkeit in unseren Breiten zu Ende.

Nach Unterlagen von F. J. Spang

Der Müller Klage

Im Jahre 1625 beklagten sich die beiden Müller in der Luftmühle bei Wallertheim, daß die (Gau-) Weinheimer gegen die Bestimmungen des Weistums in anderen Mühlen ihr Mehl mahlen ließen. Dies bedeutete für sie, die Luftmüller, eine enorme Schädigung, die sie daran hinderte, ihre jährliche Erbpacht an die Herrschaft zu entrichten. Den Weinhei-

mern wurde daraufhin streng ins Gewissen geredet und auferlegt, künftig nur noch in der Luftmühle ihr Getreide abzuliefern, wie es das Weistum auch forderte. — Das alte Weinheimer Gerichtssiegel wurde stets in der Bürgermeisterei aufbewahrt. Es zeigte einen großen Weinkrug, flankiert von zwei Schrotleitern. Die Aufschrift auf dem Siegel lautete „Gericht Sigill zu Weinheim bey Wallerdum“. Der Weinkrug und die Schrotleitern sind auch auf den Gemarkungssteinen zu finden.



Blick auf die Gemeinde Gau-Weinheim, im Hintergrund der 271 Meter hohe Wißberg.

Richtspruch unter grünen Zweigen

Der „Dingtag“ fand früher vor der Kirchhofstreppe statt

Die Überlieferung der inneren Einrichtung frühzeitlicher Dörfer ist sehr spärlich. Erst als Gau-Weinheim zur Pfalz gehörte, gab es ein Weistum, in dem Rechten und Pflichten der Herrschaft und der Untertanen aufgezeichnet wurden.

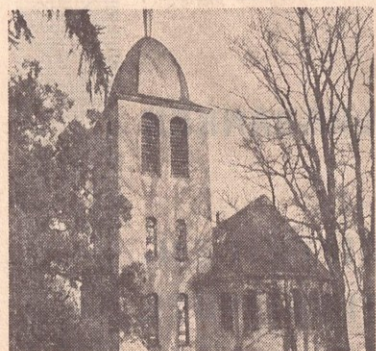
Man unterschied zwischen Dorf- und Gerichtsweistümern. Das Gau-Weinheimer Gerichtsweistum aus dem Jahr 1525 war noch in dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts in der Bürgermeisterei einzusehen, ist aber dann abhanden gekommen. Es liegt jedoch eine vollständige Abschrift vor, die in Besitz von Schulrat a. D. Franz Joseph Spang ist.

Daraus geht hervor, daß der Schultheiß und das Gericht die obersten Instanzen in Weinheim waren. Das öffentliche Gericht tagte unter einem Baum vor der Kirchhofstreppe. Der „Dingtag“ (Gerichtstag) fand regelmäßig viermal im Jahr statt. Gegenstand der Tagungen waren Weisungen der Herrenrechte und

des Herrenbesitzes, der Polizei- oder Gerichtsordnung sowie das Erledigen von erstatteten gerichtlichen Anzeigen. Von großer Bedeutung waren die vielen Mühlen am Wiesbachlauf. Daher enthält das Weinheimer Weistum eine ausführliche „Müllerordnung“.

Die Gemeinde heute

Fünfundzig Prozent der 527 Einwohner Gau-Weinheims sind katholisch. Die den Ort umgebende Gemarkung hat die Größe von 410,6 Hektar, wovon 116 Hektar Rebenland sind. Bürgermeister Philipp Huth, seit 1929 mit zehnjähriger Unterbrechung im Amt und Träger der Freiherr-vom-Stein-Plakette, nannte 5,8 Kilometer Feldwegestrecke ausgebaut (davon 1,9 Kilometer im vergangenen Jahr). An der einklassigen Gau-Weinheimer Grundschule unterrichtet eine Lehrkraft die Klassen eins bis vier; die übrigen Schüler fahren nach Wörstadt. Für die Kleinen in der Gemeinde gibt es einen gut ausgestatteten Kindergarten mit Spielplatz. Ein Baugebiet mit etwa zehn Grundstücken soll in diesem Jahr ausgewiesen werden. Mit der Kanalisierung des Ortes wird ebenfalls 1968 begonnen.



teshaus war zu Anfang wohl ein bescheidenes Gebäude aus Holz.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts (1180) wurde eine romanische Steinkirche gebaut, von der Quader in die barocke Kirche aus dem Jahr 1742 (Foto unten) eingebaut sind. Am Chocock der Barockkirche von 1742 sind noch zwei Masken des romanischen Hauses zu finden. Die Triumphbogenwand ist ebenfalls noch aus der romanischen Zeit.

Der alte Befestigungsturm erhielt 1749 eine barocke Haube. 1929 wurde das Gotteshaus umgestaltet, wobei der barocke Chor erhalten blieb. Unter ihm vermutet man eine Gruft.